

im nächsten Jahre die Feier seines 50 jährigen Bestehens abhalten. Das erste sichtbare Zeichen von der Tätigkeit des Verbandes ist der am 4. September 1881 eingeweihte Aussichtsturm auf dem Kottmar. Der Redner betonte zuletzt die Notwendigkeit engsten Zusammenschlusses aller zielverwandten deutschsprachigen Vereine. Der aus der Mitte der Versammlung gestellte Antrag, die ausgezeichneten Darlegungen Eberts im Wege der Drucklegung allgemein zugänglich zu machen, fand einhellige Zustimmung. Als zweites Thema behandelte sodann Herr Mittel-Zittau die Frage „Wie kann die Zusammenarbeit unserer angeschlossenen Vereine und Verbände noch fruchtbringender gestaltet werden?“ Zunächst wurden die gemeinsamen und einheitlichen Wegemarkierungsfragen erörtert, dann die Vereinsammlungen und Museen. Der Redner wünscht Austausch der Sammlungsstücke, die aus Nachbargebieten stammen. Die Frage der gegenseitigen Vergünstigungen, die bei der Bärensteiner Tagung beschlossen wurden, ist nach Ansicht des Sprechers eingeschlafen. Das wird jedoch von Herrn Dr. Lampe bestritten; die gegenwärtig vereinbarten Vergünstigungen wären zweckmäßig der breiten Öffentlichkeit bekanntzugeben. Herr Dr. Grundmann weist auf die Schwierigkeiten einer wirksamen Kontrolle gegenüber mißbräuchlicher Inanspruchnahme hin und befürwortet nochmals den Anschluß der Lusatia an den Reichsverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine sowie die Einführung einheitlicher Mitglieds- und Ausweisarten für das ganze Gebiet. Eine von Herrn Mittel erörterte Wiederholung der Verbandsfahrt nach der Hohen Tatra, die mit größter Wahrscheinlichkeit in Frage kommt, löste eine bemerkenswert lebhafte Aussprache aus. Eine gewünschte Sonderfahrt für Lehrer während der Saison stößt wegen ungenügender Unterbringungsmöglichkeiten auf große Schwierigkeiten. Die von einer Seite angeregte gleichzeitige Festlegung der Ferien dies- und jenseits der Grenze würde die zeitweilige Überfüllung bestimmter Reiseziele nur noch verschlimmern. Für eine allgemeine Tatrafahrt kommt wieder nur der September in Frage. Hierzu wurden noch zahlreiche beachtenswerte Winke gegeben; namentlich soll mit möglichster Beschleunigung in die notwendigen Verhandlungen eingetreten werden, um die verbandseitigen Vorbereitungen das nächste Mal rechtzeitig treffen zu können. Herr Professor Heistig in Käsmark, dessen außerordentlichen Verdienste um die Sache rückhaltlos mit dem Ausdruck des Dankes anerkannt werden, wird sich gern wieder zur Verfügung stellen. Daß er nicht, wie zugesagt, persönlich erschienen war, wurde allseitig lebhaft bedauert. Herr Wagner aus Tetschen führte Klage darüber, daß in seinem Gebiet die Arbeit der Gebirgsvereine stark gefährdet wird, wenn, wie es tatsächlich geschehen sei, reichsdeutsche Wandergruppen unter Mißachtung der markierten Wege grundsätzlich verbotene Wege benutzen. Weiter beschwerte er sich über den Vandalismus auswärtiger Wanderscharen gegen selten gewordene und schubbedürftige Pflanzen. Zur Frage der Vereinsmuseen sprach Herr Dr. Müller-Zittau über die Verantwortung und die Pflichten der Vereine, die wissenschaftliche Sammlungen unterhalten, und gab dazu beachtenswerte Richtlinien, namentlich in dem Sinne gewissenhafter Katalogisierung; auch dürften die örtlichen Belange nicht durch Verschleppung der Fundstücke nach auswärts gestört werden.

Das dritte der vorgeesehenen Referate „Wie kann die Jugend für unsere Bestrebungen gewonnen werden?“ gab in trefflichen Ausführungen Herr Hentschel aus Seiffenhennersdorf. Er ging von der Forderung aus, daß schon die schulpflichtige Jugend werbend beeinflusst werden müsse. Vorbildlich war es, was der Redner über die Schuwanderungen unter seiner eigenen Führung berichtete. Wesentlich sei es, die schulentlassene Jugend in demselben Sinne festzuhalten. Aber der Jugend müßten jedenfalls

gewisse Vergünstigungen zugestanden werden, um angesichts des heißen Bemühens von Sportvereinigungen, konfessionell und politisch eingestellten Körperschaften um kräftigen Nachwuchs nicht allzu ungünstig abzuschneiden. Der lebhafteste Beifall der Versammlung zengte von der Zustimmung und dem Verständnis, das der Vortragende fand. An der ergiebigen Aussprache über diesen Punkt beteiligten sich die Herren Richter-Dresden, Ebert-Eibau, Köhler-Großschönau, Frenzel-Bauhen, Köhler-Ebersbach, Proschek-Aussig, Dr. Grundmann-Eibenstock und Seibt-Großschönau.

Über die letzten beiden Punkte, das Verhältnis der Gebirgsvereine zu den Verkehrsvereinen und zu den Behörden, sprach, wegen der vorgeschrittenen Zeit in gedrängter Form, der Berichterstatter. Das Thema fand trotz der intensiven Vorbereitungen zum gemeinsamen Mittagsmahl noch genügend Aufmerksamkeit. Hinsichtlich der Vereine befürwortete er engstes freundschaftliches Handinhandgehen. Bei den Staats- und örtlichen Behörden findet der Verband Lusatia weitestgehendes Entgegenkommen. An den Verbandsvereinen liegt es, dieses erfreuliche Interesse dauernd wach zu erhalten und möglichst enge Beziehungen zu den maßgebenden Dienststellen zu pflegen. Von besonderem Werte ist es, einflußreiche Mitglieder der Gemeindeverwaltungen zur Übernahme der Vorstandsämter zu gewinnen und zu allen größeren Veranstaltungen die Gemeindevertreter persönlich einzuladen, damit sie sich von dem Segen unserer Verbandsarbeit überzeugen können. Das sicherste Mittel aber, um das Wohlwollen der Behörden dauernd zu sichern, sind tüchtigste Leistungen und gediegene Arbeit im Dienste der schönen Heimat und der Allgemeinheit.

Als Vorort der nächsten gemeinsamen Tagung wurde Tetschen bestimmt. Nach dem Mittagsmahl in der Gutbergbaude wurde die offizielle Autofahrt nach Dybin angetreten, während andere Gruppen der Lausche zustrebten.

Bruno Reichard.

Die Mühlsteinbrücke und die Felsenstadt von Jonsdorf.

In beziehen durch unsern Verlag sowie jede Buchhandlung.
Preis — 50 RM.

Eine neue Stadt in der Lausitz

Man muß schon sagen: In der Oberlausitz werden in letzter Zeit fleißig Städte gemacht. Noch nicht lange, so wurde Reigersdorf Stadt, dieser Tage nun ist es Herrnhut geworden. Manchen wird die Stadtwerdung Herrnhuts überrascht haben. Denn außer den Amtsstellen und den Herrnhutern selbst dürften nicht viele gewußt haben, daß Herrnhut noch Dorf war bisher. Niemand sah ihm das an. Solange man denken kann, trägt Herrnhut nach außen hin städtischen Charakter. Das war auch einer der Gründe, der die sächsische Regierung veranlaßt hat, der Gemeinde das Prädikat Stadt zu verleihen. Denn es heißt in der Urkunde ausdrücklich: „wegen ihres städtischen Charakters“. Es wird damit amtlich eigentlich bestätigt, was natürlich schon längst vorhanden war.

Schon bei der Ankunft: Einen so freundlichen Bahnhof kann nur eine Stadt aufweisen, modern, neu und einladend. Ja erst die zehnte Stadt ist in der Lage, ihre Gäste mit einem solchen Bau zu bewillkommen. Auf einem Gange durch die Stadt wird einem das noch deutlicher vor Augen geführt. Da ist die Straße, die von Löbau herein und später nach Zittau hinaus führt. Sie ist breit, einwandfrei gepflastert, und wird dem Verkehr in allen Stücken gerecht. Überhaupt sind die Straßen an den Fingern abzuzählen, die nicht gepflastert wären. Sogar die Fußsteige erfreuen den Wanderer durch vorbildliche Pflasterbahnen. O nein, das ist durchaus nicht nebensächlich. Man muß